Zeitschrift: Kleine Mitteilungen / Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Petites communications / Association Suisse de Documentation

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: - (1960)

Heft: 45

Artikel: "Heiteres und Besinnliches aus dem Werden der SVD"

Autor: Mathys, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-770776

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anhang - Annexe.

"Heiteres und Besinnliches aus dem Werden der SVD."

Gekürzte Plauderei von Ernst Mathys.

Wenn ich heute aus meiner 30 jährigen Tätigkeit für die Dokumentation einiges "Heiteres und Besinnliches" erzähle, so sind es Erinnerungen, die nirgends niedergeschrieben sind; es ist persönlich Erlebtes.

Als ich 1928 die erste Phase der SBB-Bibliothekorganisation hinter mir hatte, führte mich eine Studienreise nach Wien und Deutschland und zuletzt an die Jahresversammlung des Internationalen Bibliographischen Instituts in Köln, die sich zur Hauptsache mit der im Erscheinen begriffenen französischen Gesamtausgabe der Dezimalklassifikation befasste. Diese Konferenz stand unter dem Patronat des heutigen Bundeskanzlers Dr. Adenauer, damals Oberbürgermeister von Köln. Hier benützte ich die Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, dass ein Schlagwortverzeichnis dringend nötig wäre. Herr Otlet (Brüssel) sagte dazu: Wir sind uns dieser Dringlichkeit bewusst, aber es fehlen uns etwa 2000 Schweizerfranken um die begonnene Arbeit beendigen zu können. Ich sicherte ihm unsere Hilfe zu und siehe da, innert drei Monaten waren nahezu 2000 Franken beisammen; allein aus der Schweiz wurden Fr. 750.- beigesteuert. Das war der Beginn meiner Dokumentation. Die Finanznöte waren und sind auch heute noch die schwache Seite der FID. Die schweizerische Sektion hat von Anfang an regelmässig ihren Beitrag bezahlt. Diese Situation veranlasste mich anlässlich einer Budgetberatung darauf zu dringen, dass grössere Länder entsprechend ihrer Bedeutung ihren Verpflichtungen besser nachkommen sollten.

Im Jahre 1930 besuchte ich den Bibliothekar der AEG in Berlin, Dr. Hanauer, ein begeisterter Anhänger der Dezimalklassifikation. Er machte mich bekannt mit Herrn Professor Dr. Krüss, Generaldirektor der preussischen Staatsbibliothek. Anlässlich der Konferenz im August 1939 in Zürich, kurz vor Kriegsausbruch, nahm Herr Krüss mit einer Delegation von 10 Mann an den Verhandlungen teil. An einer Zusammenkunft erklärte er mir, dass meine Tätigkeit ihn in die FID geführt habe und ich bemerkt haben müsse, dass er meine Anträge und Ausführungen immer unterstützt habe. Ich fand es sehr nett, mir dieses Kompliment gemacht zu haben. Herr Krüss war es denn auch, der mich 1938 in Oxford zum Vize-Präsidenten der FID vorschlug. Er bestimmte mich auch als Vorsitzender eines Ausschusses für Verwaltungs- und Industriedokumentation, einer Konferenz, die im Jahre 1940 in Deutschland hätte stattfinden sollen.

Gegen Ende des Krieges fand in Salzburg eine Konferenz statt zu welcher Herr Direktor Godet und meine Wenigkeit besonders eingeladen wurden. Aber ich wurde gewarnt an dieser Konferenz teilzunehmen, da ich Schwierigkeiten begegnen könnte. Es war jene Zeit, als man beabsichtigte die FID-Organisation nach Deutschland zu verpflanzen. Für diese Pläne war ich offenbar ein unbequemer Gast. Erst später erfuhr ich, dass ich auf der schwarzen Liste des damaligen deutschen Regims stand.

Dazu nun eine Begebenheit aus der Schweiz. Im Jahre 1937 fand in Paris ein Weltkongress für Dokumentation statt. Der Bundesrat delegierte nicht mich, sondern einen Bibliotheksdirektor. Diesen orientierte ich auf seinen Wunsch in meinem Bureau eingehend über die bevorstehenden Verhandlungen. In Paris kannte mich der Mann dann leider nicht mehr. Dies hatte seine Nachwirkungen in einer Aussprache, die drei Stunden dauerte. In der Folge haben wir uns ganz gut verstanden.

Nun aber nach Afrika zu etwas Angenehmerem. Auf meiner Reise Rund um Afrika mit einem Frachtschiff bestieg in Kapstadt ein Herr und eine Dame das Schiff um von Durban aus mit ihrem Auto nach dem ca. 1000 km entfernten Kapstadt zurückzufahren. Als wir uns gegenseitig vorstellten, erklärte mir Herr Spohr "ich kenne Sie bereits Herr Mathys". "Wieso denn?," worauf er entgegnete, "wer kennt Sie nicht aus Ihrer Tätigkeit bei der FID! Zudem besitzen wir in der Universitätsbibliothek in Kapstadt, (wo Herr Spohr Bibliothekar ist) alle Ihre Eisenbahnfachbücher". Dank dieser Bekanntschaft wurde ich in Durban zu einigen Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung per Auto mitgenommen, so auch in die Hauptstadt der Zuluneger Eshove.

Gehen wir nun wieder zurück nach Europa, nach Wien wo 1953 die FID Konferenz stattfand. Ein gemütlicher Abend beim Heurigen in Grinzing ist mir noch in lebhafter Erinnerung. Grinzing beim Heurigen bedeutet echt wienerische Gemütlichkeit bei Wein, Weib und Gesang nach Johann Strauss. Mit Freund Frachebourg mischten wir uns unter die Wiener Kolleginnen und Kollegen. Mit dem allen Teilnehmern mitgegebenen Essbaren wurde bei einem guten Glas Gumpoldskirchner-Heurigen gesungen und gelacht. Auf einmal sah ich in später Abendstunde Freund Frachebourg mit dem Herrn Generaldirektor der Staatsbibliothek Bruderschaft trinken. Sie werden sich fragen, hatte diese Bruderschaft am andern Tage noch Gültigkeit. Oh ja, Herr Dr. Stummvoll klopfte Herrn Frachebourg während der Schlusssitzung auf die Achsel und bestätigte die Bruderschaft, was dann bei einem Mittagessen gefeiert worden ist, und ich musste Zeuge sein. Die Freundschaft wurde gehegt und gepflegt bis zum frühen Tod unseres Freundes Frachebourg.

Sie wissen wohl, dass in Wien noch heute ein Titel Hofrat, Studienrat oder Ministerialrat Gültigkeit hat, es kann aber auchein Doktor oder Professor sein. Als ich Herrn Direktor Stummvoll besuchte und der Empfangsfräulein meine Karte vorwies, frug sie mich, darf ich Herrn Doktor oder Herrn Professor melden? Wie ich verneinte, wurde sie etwas verlegen, meldete mich aber doch an. Und wie war sie erstaunt, als mich der Herr Generaldirektor bis zum Ausgang begleitete. Zum Abschied nannte sie mich halt doch noch Herr Doktor!

Nun nach Oxford im Jahre 1938. Als ich die illustre Gesellschaft im Frack und ordengeschmückt zum offiziellen Bankett kommen sah, da wurde es mir biederen Schweizer ungemütlich. Ich schwänzte, begab mich ins Zimmer und schrieb einen längeren Bericht an den "Bund". Aber ich hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn anderntags erfuhr ich den Grund der Enttäuschung. Da ich im Ehrenkomitee figurierte, war mein Platz an der Seite des Herrn Unterrichtsminister reserviert. Einige Freunde hatten den guten Einfall, mit meinem Namen einen andern Schweizer auf meinen leeren Platz zu delegieren. Dies hatte den Vorteil, dass er die Unterhaltung in englisch besser führen konnte, als ich selbst. Ich war rehabilitiert.

Gehen wir wieder in die Schweiz zurück. Auf meine Initiative hin fand im Jahre 1937 in Genf eine Bibliothekarentagung statt, die mit verschiedenen Referenten speziell Dokumentationsfragen gewidmet war. Ich sprach über die Bibliothek der SBB als Dokumentationstelle, um ein Beispiel der Praxis zu geben. Für und wider einer Dokumentation in den Bibliotheken, gab es eine eingehende Kritik. Herr Dr. Lutz von der Schweiz. Landesbibliotek fand, trotz Anerkennungen, dass die Dokumentation in den öffentlichen Bibliotken eine Ueberrationalisierung, ein Leerlauf sei, die Kosten stünden in keinem Verhältnis zur Benützung. Die Dokumentalisten gleichen Leute, sagte er, welche die Waldnutzung dadurch fördern wollen, dass sie zu jedem Baum einen Waldweg bauen. Ich habe darauf Herrn Dr. Lutz eingeladen, die SBB-Bibliothekorganisation an Ort und Stelle zu besichtigen. Er sagte mir nachher: Wäre ich vor Genf zu Ihnen gekommen, die Kritik wäre milder gewesen.

Ist vom Besuch der Dokumentationskongresse und unsern Tagungen auch etwas positives zu erwarten? Dazu gebe ich Ihnen ein Urteil meines frühern Vorgesetzten, dem Generalsekretär SBB, welcher sich einmal äusserte: Es ist interessant, jedesmal wenn Herr Mathys von einem Kongress kommt, gibt es in der Bibliothek etwas Neues und Zweckmässiges zu sehen.

Ich könnte aber auch weniger Besinnliches aus der Schweiz berichten. Es gehört ebenfalls hier dazu, dass neben Erfreulichem dann und wann Enttäuschungen nicht erspart bleiben. Ich habe sie hingenommen und jeweilen hinter das Positive verstaut, denn es galt, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren.

Ueber die Entstehung und Entwicklung unserer SVD und unsere Tätigkeit in der FID werden Sie in den "Nachrichten" Näheres erfahren.

Wenn es mir gelungen ist, Sie etwas zu unterhalten, haben meine Erinnerungen den Zweck erfüllt und ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.